

Martin Saar

Genealogie als Kritik

Geschichte und Theorie des Subjekts
nach Nietzsche und Foucault

campus

Inhalt

Einleitung: Geschichte und Kritik - Das Problem der Genealogie	9
1. Geschichte und Leben beim frühen Nietzsche	23
1.1. Das Bewusstsein der Geschichtlichkeit	24
- Geschichte und "Gesundheit"	26
- Die drei Formen der lebensdienlichen Historie	28
1.2. Bildung und Leben	31
- Erziehung und Perfektion	33
- Die Ambivalenz des Historischen	35
2. Nietzsches historische Moralkritik	39
2.1. Das genealogische Programm	41
2.2. Die Politik der moralischen Sprache	47
- Die Deutungsmacht der "Priester" und das kreative Ressentiment	49
- "Züchtung" und Steigerung	53
- Historisch-politische Fiktionen	58
2.3. Bewusstsein und Gewissen	60
- Die Naturgeschichte des Versprechens und der Verantwortung	60
- Genealogische Methodologie	65
- Der Ursprung des schlechten Gewissens	70
- Auflösung des zivilisatorischen Scheins	73
2.4. Selbstbild und Norm	75
- Asketische Typen: Philosoph, Priester, Wissenschaftler	78
- Die Zukunft der Kultur und der Natur des Menschen	87
- Methodische Fiktion und virtuelle Geschichte	92
3. Die Elemente des genealogischen Verfahrens: Subjekt, Macht, Form	97
3.1. Vom transzendentalen Subjekt zur Praxeologie des Selbst	98
- Die Umwertung des Subjektbegriffs	99
- Praktische Subjektivität	103

- Urgeschichte und Sozialgeschichte der Subjektivität	105
3.2.Der "Wille zur Macht" und das Herrschaftsmodell "alles Geschehens"	107
- Der Begriff des Willens und die Psychologie des "Willens zur Macht"	109
- Ein dreifacher Machtbegriff	112
- In der Hand der Starken: reale Macht	117
- Im Netz der Priester: symbolische Macht	119
- Im Bann eines Ideals: imaginäre Macht	122
- Nietzsches Macht- und Selbstkritik und der genealogische Imperativ	125
3.3.Die genealogische Form: Drastik und Rhetorik	130
- "Starke" vs. "Schwache": soziale Typologisierung	132
- "Urszenen": Personalisierung und Hyperkonkretion	135
- Starre Systeme: Anonymisierung und Epochalisierung	137
- Adresse und Implikation: das Subjekt als Objekt	138
- Genealogischer Stil: eine Kunst der Übertreibung	139
3.4.Nietzsches genealogische Methode: Deutungsalternativen	142
- Genealogie als ideologiekritische Begriffsanalyse (Geuss)	143
- Genealogie als Subversion (MacIntyre)	147
- Genealogie als Rechtfertigung (Williams)	149
- Kritik des Selbst in der sozialen Ordnung	153
4.Foucaults Historisierung des Wissens	159
4.1.Von der Psychologie zur Geschichte des Wahnsinns	162
- Das Andere der Vernunft	166
- Nietzsche in Frankreich, 1950-1970	169
4.2.Die Ordnung der Wörter und der Dinge	172
- Historisch-epistemologische Kritik der Subjektivität	176
- Autorschaft und Subjektposition	181
- Archäologie und Kritik	183
5.Macht und Subjektivierung	187
5.1.Foucaults Genealogiebegriff	188

- Kant und die Begriffe "Archäologie" und "Genealogie"	189
- Deleuze über Genealogie	193
- Die Ordnung des Diskurses und die Geschichte	195
- In der Maske Nietzsches	198
- Terminologische Varianzen	202
5.2.Die Analytik der Macht	204
- Relationalität der Macht	206
- Intentionalität und strategischer Charakter der Macht	211
- Produktivität der Macht I: Materialität und Körper	213
- Produktivität der Macht II: Wissen und Wahrheit	217
- Produktivität der Macht III: "Seele" und Subjekt	220
5.3.Geschichte und Geschichtlichkeit der Macht	224
- Eine historische Typologie der Macht: souveräne Macht und Bio-Macht	226
- Seelenführung und Regierung: Pastoralmacht und Gouvernamentalität	229
- Exkurs: Die Machtanalytik in der Geschichte der Machttheorien	234
6.Selbstkonstitution	247
6.1.Subjekt und Ethik beim späten Foucault	251
- Kategorien moralischer Subjektivität	253
- Selbstsorge und Selbstkultur	257
- Geschichte der Sexualität als Subjektgeschichte	262
- Lebenskunst, Lebenstechnik, Lebensform	270
6.2.Das politische Selbst	275
- Macht und Freiheit	277
- Herrschaft, Widerstand und "Aufklärung"	282
6.3.Fiktionale Kritik des Selbst	286
7.Genealogie als Kritik	293
7.1.Nietzsche und Foucault: Genealogische Alternativen	295
- Geschichtlichkeit	297
- Macht und Psyche	299

- Subjekttheorie	301
- Transformation	302
- Stilistik	305
- Selbst-Kritik	308
7.2.Genealogie und die Formen der Gesellschaftskritik	310
- Kritikbegriffe	311
- Beschreiben und Verändern	314
7.3.Das Selbst der Kritik: Konstruktion und Konstitution	319
- Sozialer Konstruktivismus des Subjekts	320
- Inszenierung der Subjektivierung	324
- Die Logik der Komplizität	330
7.4.Schluss: Politik des Selbst	334
- "Führungen": politische Ordnungen	336
- "Selbstführungen": politische Selbstverhältnisse	340
- Interpretieren und Existieren	343
Literatur	347
Danksagung	377
Personenregister	379

Kritik hat ihren Platz im Jetzt. Die in sozialen und politischen Zusammenhängen unverzichtbare Praxis des Neinsagens, der Zurückweisung von Behauptungen, Handlungen und Verfahren zielt auf das, was in der Gegenwart wahr, gültig und legitim ist. Im Kontext der philosophischen und politischen Frage nach der Möglichkeit von Kritik ist der Begriff der Genealogie seit Friedrich Nietzsche mit dem Versprechen einer Theorieform verbunden, in der die Einsicht in die Geschichtlichkeit und die spezifische Herkunft der von ihr untersuchten Gegenstände einen kritischen Sinn bekommt, die Kritik des Heute also mit einem Wissen des Gestern zusammenfällt. Genealogische Kritik steht für eine radikale Analyse, die die historischen Wurzeln eines Werts, einer Institution oder einer Praxis freilegt und das Wissen um die Gewordenheit eines Objekts gegen dieses richtet, um es durch den Hinweis auf seinen Ursprung zu kompromittieren und zu delegitimieren. Diese Vorstellung ist auf ebenso scharfe Ablehnung wie begeisterte Zustimmung gestoßen. Während im Kontext vieler philosophischer Debatten gegen eine solche Konzeption der Vorwurf des »genetischen Fehlschlusses«, des ungültigen Schlusses von der Herkunft auf den Wert oder Unwert, erhoben wird, wird im Kontext vieler sozialwissenschaftlicher und historischer Diskussionen ohne Weiteres unterstellt, dass eine Erforschung von Herkunft und Ursprüngen eine kritische Funktion habe. Das vorliegende Buch hat sein Ziel darin, die Idee und den Anspruch einer solchen historisch-genetisch verfahrenen genealogischen Kritik zu rekonstruieren und systematisch zu verteidigen. In den folgenden Kapiteln soll gezeigt werden, dass sich bestimmte Texte tatsächlich so verstehen lassen, dass ihre Autoren Geschichtsschreibung mit kritischen Effekten oder kritischer Wirksamkeit betreiben und dass dies ein Projekt ist, das zwar auf anspruchsvollen methodologischen und systematischen Prämissen beruht, aber Funktionen übernimmt, die von anderen Theorien nicht erfüllt werden können. Der Weg zu diesem Nachweis führt zunächst zurück an den Ursprung der Idee der Genealogie selbst, nämlich zu den Texten Nietzsches und später Michel Foucaults, die von ihren Autoren selbst als Genealogien bezeichnet und zur Kritik eingesetzt wurden. An diesen Texten lässt sich ein Modell ablesen, das in der Tat ein bestimmter Modus kritischer Geschichtsschreibung, ein höchst spezifisches Verfahren ist. Dieses Verfahren erweist sich aber als komplexer, als es sowohl Kritiker als auch Verteidiger von Genealogie als Kritik unterstellen. Deshalb widerspricht der folgende Vorschlag, wie Genealogie bei Nietzsche, bei Foucault und in einem systematischen Sinn zu verstehen sei, sowohl der Ansicht, ihre Prämisse sei falsch – sie beruhe nämlich auf einem unzulässigen Schluss von Genesis auf Geltung – ,wie auch der Unterstellung, eine genetische oder historische Betrachtung könne schon an sich, d.h. ohne weitere Spezifizierungen kritisch sein. Gegen die erste Partei lässt sich einwenden, dass Genealogie eindeutig kritische Geschichtsschreibung ist, und gegen die zweite, dass sie mehr als Geschichtsschreibung ist; der ersten Partei ist zu empfehlen, im gegenwärtigen Streit um die richtige Form der Kritik Genealogie als würdige Kandidatin anzuerkennen, weil sie eine besondere Form der Kritik ist; der zweiten ist vor Augen zu führen, dass es nicht ganz leicht ist, eine Genealogie zu schreiben, weil sie eine besondere Art von Text ist. Als Kritikform und als Textgattung hat Genealogie, wie sie sich im Anschluss an Nietzsche und Foucault verstehen lässt, ihre besonderen Regeln und Charakteristiken, und in dieser Spezifik liegt ihre Attraktivität auch für Fragestellungen, die nicht mehr die von Nietzsche und Foucault, sondern die eines kritischen Denkens der Gegenwart sind.